

ROBERT DELAUNAY:  
FORMES CIRCULAIRES, 1930

Seit vielen Jahren hing Robert Delaunays Gemälde «Formes circulaires» als Leihgabe im Kunsthaus und gehörte für manchen Besucher zu den Spitzenwerken innerhalb des 20. Jahrhunderts. Jetzt ist dieses Bild durch Ankauf zum festen Bestandteil der Sammlung geworden. Das grossformatige Bild stellt sich in der Anlage wie ein Dyptichon dar: zwei grosse Kreisformen, die sich in der Mitte knapp überschneiden, beherrschen die Bildfläche. Beide Kreise setzen sich sowohl formal wie farblich voneinander ab. Links beherrschen Blautöne, kombiniert mit Gelb, Orange, Grün, die Farbskala, und der Kreis ist halbiert durch eine Diagonale von elliptischen Kreisen – rechts ist die Farbgebung von Gelb und Rot bestimmt, und kleine Kreise rotieren innerhalb der grossen Kreisform. Unschwer erkennen wir, dass eines der zentralen Themen von Delaunay hier zur Darstellung kommt. Seitdem er 1912 – im gleichen Jahr also, als Kandinsky seine theoretische Schrift «Über das Geistige in der Kunst» veröffentlichte – mit den ersten Kompositionen von «Formes circulaires» zur abstrakten Malerei findet, hat ihn das Thema bis zu seinem Tode im Jahre 1941 nicht mehr verlassen. Die Sammlung des Kunsthauses beherbergt eine weitere Komposition der «Formes circulaires», 1912–1931 datiert, die in direktem Zusammenhang zum Neuankauf steht. Dieselben Formen, aus denen das grosse dyptichonartige Bild von 1930 besteht, sind hier in einem einzigen Kreismotiv zusammengefasst. Und auch farblich sind die gleichen Töne gegeneinandergesetzt. Beide Bilder repräsentieren das, was Apollinaire bereits 1912 mit dem Begriff des «Orphismus» umschrieb. Für Delaunay selbst waren seine «Formes circulaires» und «Disques simultanés» (eine Ausdrucksvariante desselben malerischen Problems) die ersten Zeugen seiner Peinture pure, unter der er das Zusammenspiel von Farbe und Form verstand

und darüber hinaus Farbe wiederum als Einheit von Farbe und Licht auffasste.

In der Peinture pure sah er sein künstlerisches Ziel erreicht. Seit 1912 hat er nicht aufgehört, diese seine künstlerische Konzeption zu vervollkommen.

«La couleur, les couleurs avec leurs lois, leurs contrastes, leurs vibrations lentes par rapport aux couleurs rapides ou très rapides, leur intervalle. Tous ces rapports forment la base d'une peinture qui n'est plus imitative, mais créative par la technique même. A ce propos Apollinaire a parlé d'Orphisme, mais c'est de la littérature. En réalité, c'était la naissance d'un art qui n'a plus rien à faire avec l'interprétation ni la description des formes de la nature. Au lieu, comme la musique, d'être un art auditif, c'est un art visuel dont les formes, les rythmes, les développements partent de la peinture même, comme la musique n'a pas de sonorité de la nature mais des rapports musicaux. La peinture devient de la peinture» schreibt er 1924. Seine Überzeugung, dass nur die Einheit von Farbe und Form zur reinen Malerei führen kann, hat ihn indessen nicht gehindert, seine abstrakten Formen von Kreis und Ellipse, die sich ihm zur Erreichung seiner Farb-Licht-Vorstellungen am ehesten anboten, immer wieder mit figurativen Elementen zu durchsetzen. Seine Komposition «Hommage à Blériot» von 1914 wird zwar von konzentrischen Kreisen vollständig ausgefüllt, aber mitten unter ihnen entdecken wir den Eiffelturm, den er Jahre zuvor immer wieder gemalt hatte und der, wie die «Fenêtres», für weitere zwanzig Jahre ein bleibendes Motiv ist. Aus dem gleichen Jahr stammt auch «Drame politique», zu dem eine Zeitungsskizze die Anregung gab. Sie schildert ein Drama, das Tagesgespräch in Paris: die Ermordung des Direktors des «Figaro», Gaston Calmette, durch die Frau des Finanzministers Joseph Caillaux. Delaunay hat beide Figuren in seinem Bild dargestellt, sie aber in die rotierende Bewegung seiner Kreisform aufgenommen. Die reine Abstraktion